

Studien zu französischen Romanen der 2010er Jahre

2014 – François Roux: *Le bonheur national brut* (*Die Summe unseres Glücks*)

2014 gewinnt Lydie Salvayre (1948 geboren) mit *Pas pleurer* den Prix Goncourt. Das Buch erscheint 2016 unter dem Titel *Weine nicht* auf Deutsch. In diesem wunderbar zu lesenden Buch geht es um den spanischen Bürgerkrieg.

Doch für das Jahr 2014 soll ein Roman im Mittelpunkt stehen, der keinen großen Preis bekommen hat. Es handelt sich trotzdem um ein herausragendes Werk, das an einem Wendepunkt in der gesellschaftlichen Entwicklung Frankreichs Anfang der 1980er Jahre beginnt. 2014 erscheint *Le bonheur national brut* von François Roux (1957 geboren). Der Roman kommt 2016 unter dem Titel *Die Summe unseres Glücks* auf Deutsch heraus.

Der Titel *Le bonheur national brut* macht neugierig. So war auch François Roux durch den Begriff beeindruckt.

« Le titre est venu avant même que j'écrive une seule ligne du roman » (Houot 2014).

Das Konzept des 'bonheur national brut', des 'Bruttonationalglücks' bzw. des 'Gross National Happiness', um den englischen Ausdruck zu verwenden, geht auf den König des kleinen asiatischen Staates Bhutan zurück. Bei der Entwicklung seines Landes sollen nicht nur wirtschaftliche, sondern auch 'Glücksfaktoren' gemessen werden. Ist das möglich? François Roux wählt zur Überprüfung die Zeit von 1981 bis 2012: 1981 wird François Mitterrand Präsident, 2012 François Hollande. Das Buch beschreibt die Entwicklung der französischen

Gesellschaft eng verknüpft mit dem Lebensweg von vier Freunden aus der Bretagne: Rodolphe, Tanguy, Benoît und Paul. Dem Enthusiasmus nach der Wahl Mitterrands 1981 wohnt am Anfang ein besonderer Zauber inne:

« Jamais on n'avait été aussi heureux. Jamais on n'avait autant espéré » (Roux 2014: S. 23).

Dass die Wahl Mitterrands große Heilserwartungen mit sich brachte, konnte man schon 2011 in Delphine de Vigans Roman *Rien ne s'oppose à la nuit* (*Das Lächeln meiner Mutter*) lesen. Die Hoffnungen sind so überwältigend, dass sie sogar die manisch-depressive und von Tranquilizern ruhigestellte Lucile Poirot aus ihrer Lethargie holen.

Die 'Glücks-Hoffnung' der Gesellschaft findet sich in den Zukunftserwartungen der vier Freunde wieder, die gerade in ihrem bretonischen Heimatort Abitur gemacht haben.

Rodolphe will Politiker werden. Er beginnt in Rennes ein Jurastudium und bewegt sich wie ein Fisch im Wasser der sozialistischen Studentenbewegung. Er hat den Ehrgeiz, sich von seinem proletarischen Milieu abzusetzen, das durch den orthodox-kommunistischen Vater geprägt wird, wobei er bald merkt, dass in den politischen Kreisen vor allem Netzwerke zählen. Alice, die Tochter eines in der sozialistischen Partei vernetzten Industriellen, wird sein Schicksal bestimmen. Ihr Vater verdankt Reichtum und Macht seinem großen Bauunternehmen sowie seinen engen Kontakten zur Politik. Rodolphe geht einen Pakt mit seinem künftigen Schwiegervater ein: Dieser wird ihm eine politische Karriere verschaffen. Rodolphe weiß, dass er dafür eines Tages eine Gegenleistung zu

erbringen hat. Ein Studienkollege wendet ein:

« Sans doute que tu réussiras, Rodolphe, mais à quel prix ? » (ebd.: S. 185).

Auch Tanguy ist ehrgeizig. Seine Mutter führt allein ein kleines Unternehmen. Der frühe Tod des Vaters hinterlässt bei Tanguy eine schmerzliche Lücke. Das spornt ihn an, ein großer Manager zu werden. Er studiert an der Wirtschaftshochschule ESCP, der 'Ecole supérieure de commerce de Paris' und erfährt in seiner Ausbildung, dass in der Wirtschaft letztlich nur Rentabilität und Wettbewerb zählen. Das gefällt ihm. So sagt er:

« La compétition m'excite » (ebd.: S. 290).

Das sind Worte, die seinen Freund Benoît zur Prophezeiung veranlassen:

« La compétition finira par te bouffer, mon vieux » (ebd.: S. 297).

Benoît dient als Gegenentwurf: Er besteht sein Abitur nicht und bleibt am Ort. Auch er hat den frühen Verlust der Eltern zu verarbeiten. Er wächst bei seinen Großeltern auf und wird ein der Natur zugewandter Einzelgänger. Sein Talent: Er macht wunderbare Fotos, die ihm bald erste Ausstellungen ermöglichen.

Die zentrale Figur des Romans ist Paul. Auch er definiert sich letztlich durch die Beziehung zu seinen Eltern, genauer zu seinem despotischen Vater. Die katholische Engstirnigkeit der Umgebung macht es Paul unmöglich, sich als das zu bekennen, was er ist: homosexuell. Welche Befreiung für ihn, als er zum Medizinstudium nach Paris geschickt wird! Das Studium ist rasch vergessen:

« J'avais des années de frustration à liquider dans la danse, l'alcool, le sexe » (ebd.: S. 162).

Paul ist die zentrale Figur, nicht nur, weil vor allem er immer wieder die Frage des Glücks thematisiert. Er ist auch erzähltechnisch zentral, da die Narration immer dann von einem 'allwissenden Erzähler', der sich der dritten Person bedient, in das persönliche 'je' umschwenkt, wenn Paul erzählt. Dieser Kunstgriff verknüpft auf hervorragende Weise das private mit dem gesellschaftlichen Geschehen.

François Roux hat neben seiner Autorentätigkeit als Filmmacher gearbeitet, was sich deutlich auf die Struktur des Romans auswirkt. Er erzählt in eher abgeschlossenen Episoden, die sich jeweils an einen Tag im Leben der Protagonisten orientieren. Das Buch beginnt mit der Überschrift « 10 mai 1981 », der erste Teil umfasst 20 'Tage' und endet am « 19 juin 1984 ». Der letzte Tag des gesamten Romans ist der als « Epilogue » bezeichnete « 6 mai 2012 ». Diese harte zeitliche Gliederung relativiert bereits das Streben nach dem andauernden Glück: Die Zeit geht gnadenlos über alle privaten und gesellschaftlichen Ereignisse hinweg.

Nach 1984 macht die Erzählung einen Sprung von fünfundzwanzig Jahren. Man findet Protagonisten und Gesellschaft am « 6 juillet 2009 » wieder und damit beginnt der zweite Teil des Romans. Haben sich die gesellschaftlichen und privaten Glückshoffnungen realisieren lassen? Nein, daran lässt François Roux keinen Zweifel. Alle scheitern 'irgendwie'. Nach fünfundzwanzig Jahren haben sich die Hoffnungen auf Glück erschöpft. Das gilt für die privaten Existenzen wie für die gesellschaftliche Entwicklung. Die Hoffnung wird durch eine zunehmende Sinnentleerung ersetzt.

Dabei fällt die Darstellung von Benoît eher schwach aus. Wir finden ihn als erfolgreichen Fotografen wieder, um die Welt jettend, bar jeder Geldsorgen. Trotzdem ist er unglücklich, da ihm die Erfüllung seiner einzig wahren Liebe versagt bleibt. Dass es sich bei dieser Liebe ausgerechnet um Rodolphes Frau handelt, könnte fast aus einer 'Seifenoper' stammen.

Während bei Benoît das private Schicksal überwiegt, hängt Tanguys und Rodolphes 'Scheitern' von den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen ab. Tanguy wollte Wettkampf und Konkurrenz. Beides hat er bekommen. Als Generaldirektor der französischen Niederlassung einer amerikanischen Firma ist er vor allem für eins zuständig: die ständige Steigerung der Rentabilität. Dabei fühlt er sich zunehmend unwohl, aber wie ein Automat setzt er die Vorgaben der Firma um, geht bei angeordnetem Personalabbau wortwörtlich über Leichen. Bis ihn ein Fehler selbst zum Opfer werden lässt.

« Moi je suis complètement inutile. Je fais un métier inutile. Je vends des produits dont personne n'a besoin. Je suis le pur produit de la consommation factice et de l'imaginaire capitaliste » (ebd.: S. 476).

So Tanguys Selbsterkenntnis.

Die Kehrseite derselben Medaille: Rodolphes Schicksal. Als Parlamentsabgeordneter der Sozialistischen Partei will er weiter Karriere machen. Aber es kommt der Moment, in dem sein Schwiegervater die Gegenleistung einfordert: die politische Unterstützung eines umstrittenen Bauprojekts. Und Rodolphe verfängt sich im Spinnennetz von Steuerhinterziehung, Geldwäsche und Korruption.

François Roux' Kritik ist hier radikal. Tanguys und Rodolphes Scheitern offen-

bart Krankheitsmerkmale der Gesellschaft: der Zwang zur ständigen Steigerung wirtschaftlicher Rentabilität und die ins Kriminelle ableitende Kumpanei zwischen Politik, öffentlicher Verwaltung und Wirtschaft. So findet sich Frankreich am Vorabend der Präsidentenwahl 2012 in einer Welt wieder,

« qui a négligé de se fabriquer un idéal de nation et privilégié l'intérêt particulier au détriment de l'intérêt de tous » (ebd.: S. 762).

An die Stelle der optimistischen Begeisterung des Jahres 1981 ist in weiten Kreisen der Bevölkerung pessimistische Verunsicherung getreten:

« Nous sommes, avant tout, les enfants du doute et de l'incertitude » (ebd.: S. 762).

resümiert Paul. Ja, was ist aus Paul geworden? Wir erleben ihn als wenig erfolgreichen Schauspieler und Autor von Theaterstücken, immer noch vor allem mit seinen homosexuellen Beziehungen beschäftigt. Er ist auch im zweiten Teil des Romans die zentrale Figur. Er spielt den Hofnarr, dem man zugesteht, die unbequemen Wahrheiten auszusprechen. Über Paul vermittelt François Roux seine Botschaften. Es wird den Leserinnen und Lesern erlaubt sein, diese auch kritisch zu sehen. Nur ein Punkt sei erwähnt:

Am Ende des Romans (hier erweist sich Roux leider als Moralist, obwohl er es nicht sein möchte, vgl. Houot 2014) lehrt uns Paul, dass die Jagd nach dem Glück vergebens ist. Die Quintessenz seiner Moral formuliert François alias Paul in der Feststellung:

« J'en suis aujourd'hui intimement convaincu, ne pas souhaiter atteindre son but est, en la circonstance et de manière

paradoxe, la façon la plus judicieuse de s'en approcher » (ebd.: S. 763).

und

« Nous devrions être des promeneurs de nos vies au lieu d'en être des marcheurs entêtés » (ebd.: S. 763).

So brillant auch die Diagnose der gesellschaftlichen Entwicklung von 1981 bis 2012 ausfällt, so darf man fragen, ob die Therapie nicht zu egozentrisch ausfällt. Gerade angesichts der ungeheuren Migrationsbewegung verzweifelter Menschen muss man feststellen: Die Hoffnung auf Glück lässt sich nicht ausschalten.

Unabhängig von dieser kritischen Bemerkung zeigt uns François Roux das starke Bestreben, das Glück in der individuellen Selbstbestimmung zu finden. Paul löst sich aus den überkommenen Vorstellungen einer konservativen Gesellschaft und bekennt sich zu seiner Homosexualität. Den Kampf um gleiche Rechte für unterschiedliche sexuelle Orientierungen wird auch Virginie Despentes ein Jahr später in ihrer Trilogie *Vernon Subutex* thematisieren. Auf der anderen Seite führt uns Roux die resignative Desillusionierung vor Augen, die weite Teile der französischen Gesellschaft ergriffen hat. Das Wirtschaftssystem hat nicht das Gemeinwohl im Sinn, sondern orientiert sich an finanziellen Partikularinteressen. Der Autor ist nicht der einzige, der zeigt, wie Menschen fühlen, die sich als machtlos, abgehängt und ausgeliefert sehen. Nicolas Mathieu wird 2018 in seinem Roman *Leurs enfants après eux* (deutscher Titel *Wie später ihre Kinder*) darauf zurückkommen.

So sind denn einerseits der Wunsch nach individueller Selbstbestimmung und andererseits Desillusionierung und Resignation Merkmale der 2010er Jahre.

Bibliographie

Despentes, Virginie (2015, 2015, 2017): *Vernon Subutex I, II, III*. Paris: Grasset (2017, 2018, 2018: *Das Leben des Vernon Subutex I, II, III*. Köln: Kiepenheuer & Witsch. Übersetzung: Claudia Steinitz).

de Vigan, Delphine (2011): *Rien ne s'oppose à la nuit*. Paris: Éditions Jean-Claude Lattès (Le Livre de Poche) (2013: *Das Lächeln meiner Mutter*. München: Droemer. Übersetzung: Doris Heinemann).

Houot, Laurence (2014): *Rencontre: François Roux livre les secrets de son « bonheur national brut »*. In Franceinfo, Culturebox 27.08.2014 [https://www.francetvinfo.fr/culture/livre-s/roman/rencontre-francois-roux-livre-les-secrets-de-son-bonheur-national-brut_3394063.html (09.01.2021)].

Mathieu, Nicolas (2018): *Leurs enfants après eux*. Arles: Actes Sud (2019: *Wie später ihre Kinder*. Berlin: Hanser. Übersetzung: Lena Müller, André Hansen).

Roux, François (2014): *Le bonheur national brut*. Paris: Albin Michel (Le livre de poche) (2016: *Die Summe unseres Glücks*. München: Piper Verlag. Übersetzung: Elisabeth Ranke).

Salvayre, Lydie (2014): *Pas pleurer*. Paris: Éditions du Seuil. (2016: *Weine nicht*. München: Karl Blessing Verlag. Übersetzung: Hanna van Laak).

Hinweis: Die Buchbesprechung ist die überarbeitete Version eines Artikels, der in *französisch heute* 1/2017, S. 32–33, erschienen ist.